

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:
 Für Voco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:
 Buchdruckerei C. Romwarter & Sohn, Grabenrunde 121.
 Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenfeld & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schäfer, 1., Bollgasse 12, R. Wasse, Seilerstätte 2, M. Dutes, 1., Römberggasse 12. In Budapest: Jankus Gy. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 8.

Insertions-Gebühren:
 5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierstellige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile (exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.).
 Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

„Dedenburger Zeitung“.
 Mit 1. Februar 1882 eröffnen wir ein neues Abonnement auf die seit Beginn dieses Jahres sechsmal in der Woche erscheinende, an Sonntagen aber mit einer „Illustrierten Romanbeilage“ versehene „Dedenburger Zeitung“.

Pränumerationspreise: Ganzjährig 9 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. Voco Dedenburg; Auswärts: Ganzjährig 12 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. — Das Abonnement kann mit jedem beliebigen Tage entriert werden.

Die Administration.

„Trotz allem Summ' und Brumm.“

Dedenburg, 27. Jänner 1882.

Es nützt einmal nichts, ebenso wie bei uns hier in Dedenburg fast Alles zum Beschlusse erhoben wird, was die „Oberen“ durchzusetzen wünschen, ob die „Volkspartei“ auch noch so sehr dagegen opponiert, ebenso erreicht Tija, trotz „Weh“ und „Ach“ der Antiregierungsmänner, beinahe immer die Majorität im Reichstage. Dieß mahnt an das bekannte Käferlied, in dem die Nase von dem summenden und brummenden Käfer sich doch endlich küssen lassen mußte. Freilich kam zuletzt das Böglein und fraß den letzten Käfer, „trotz allem Summen und Brumm.“ Wer weiß, ob nicht der „Kraich“ von 1873 sich erneuert und wie ein böser Raubvogel mit den Regierern von heutzutage, wie mit eben so vielen nichtsnutzigen Käfern, aufräumt.

Eine ominöse Zahl die „73“! Mit dreihundert und siebenzig Stimmen Majorität wurde im Abgeordnetenhaus der 1882-er Staatsvoranschlag im

Allgemeinen als Basis für die Spezialberathung angenommen. Es ist dies an und für sich eine sehr große, in Anbetracht unserer speziellen Verhältnisse kolossale Majorität. Aber unwillkürlich erinnert uns die Zahl Dreiundsiebzig an das unselige Kraichjahr 73, wo ja auch inmitten des höchsten Glückseligkeitsdusels, der prozigen Ueberhebung und Verblendung die furchtbare Ernüchterung jählings über die scheinbar mächtigsten Größen kam. Damals stürzten die prunkvollen, scheinbar unzerwundlichen, aber in Wirklichkeit innerlich hohlen und gebrechlichen finanziellen Gebilde über Nacht zusammen; nun haben wir es mit ähnlichen politischen Gebilden zu thun.

Das Resultat der betreffenden namentlichen Abstimmung hat Niemanden überrascht. Wer da weiß, wie geschickt Tija seine Leute zu dirigiren versteht, der wußte auch, daß er darauf bedacht war, sich eine möglichst große Majorität zu sichern. Seit der Adressdebatte war der Berathungssaal nicht so voll, wie damals. Von nahezu fünfthundert Abgeordneten fehlten bloß fünfzig, während an sonstigen, selbst wichtigen Berathungstagen oft mehr als die Hälfte der Landesväter durch Abwesenheit zu glänzen pflegt. Man war nicht neugierig, ob Tija die Majorität haben, sondern wie groß dieselbe sein werde. Die Abstimmung hatte übrigens einige interessante Momente. Der Abgeordnete Koloman Széll hatte es für gut befunden, an der Abstimmung nicht theilzunehmen. Es mag sehr bequem sein, den zugeknöpften, reservirten Staatsmann zu spielen, aber für die Dauer ist dies doch ein wenig zu riskirt, das möge sich der gegenwärtige Vertreter von Pestburg merken. Die Stellung eines Bankpräsidenten ist eine sehr schöne und einträglich, aber dieselbe kann unter Umständen das Ansehen eines Staatsmannes ruiniren, besonders wenn derselbe, wie Széll eine solche Gleichgiltigkeit gegenüber den

öffentlichen Angelegenheiten bekundet. Koloman Széll hat sich durch den Austritt aus dem Kabinett Tija mit einem Schlage beim ungarischen Volk sympathisch und populär gemacht. Durch sein beharrliches Schweigen kann er sich das Vertrauen in seine politische Bedeutung leicht verschaffen. Er ist auf dem besten Wege dazu.

Und nun kommen wir auf unsere hauptstädtischen Abgeordneten zu sprechen: sechs stimmten für und nur zwei gegen die Regierung. Herr Paul Hofmann stimmte für die Regierung, gegen welche er früher so scharfe Reden vor den Wählern in der Schießstätte gehalten hatte. Herr Paul Hoffmann ist eben Professor für römisches Recht an der Universität aber nicht für — politische Moral. Herr Busbach hat wenigstens versucht seinen Standpunkt in einer Rede zu erklären, Herr Hoffmann aber stimmt einfach für die Regierung — wenn's den Wählern nicht recht ist, so solle sie ihn das nächste Mal nicht wieder wählen. Interesse erregte auch das Votum des „Industrie-Grafen“ Eugen Zichy, welcher zwar eine oppositionelle Haltung einnehmen sollte, aber heute für das Budget stimmte, was von der Opposition mit Ausrufen der mißbilligenden Ueberraschung, von der Regierungspartei aber mit Elzens aufgenommen wurde.

Vor der Abstimmung gab es noch ein interessantes Redegesecht zwischen Karl Eötvös, dem Einreicher des Beschlusses der äußersten Klauen, und dem Ministerpräsidenten Tija.

Mit einigen sehr gelungenen Bemerkungen stellte Eötvös, die Taktik des Ministerpräsidenten in's gehörige Licht und machte sich über die „große Partei“ lustig, welche sich hinter den Rücken Tija's verkriecht, der immer und überall in den Vordergrund trete.

Darauf wußte der Ministerpräsident Tija nichts zu erwidern, wohl aber antwortete er mit einer Verdächtigung, die der schlagfertige Eötvös

Seuffelton.

Der Kampf um's Dasein!

Schicksale und Erlebnisse zweier Zeitgenossen.

Nach Thatsachen erzählt von Harry Glotzer.

Alle Rechte für den Autor vorbehalten.

(Fortsetzung.)

Nach diesen Worten umhalsste der Jüngling den Grafen. —

„Herr, beeilt Euch“, erinnerte Jaroslaw. „Das Schloß brennt lichterloh.“

„Hast Du Alles bereit, Kathinka? fragte der Graf den Jüngling.“

„Alles, mein theurer Geliebter,“ hauchte die in Bauertracht Gehüllte, mit ihren Armen noch immer den Grafen umfangen haltend.

„Dann nur vorwärts.“

Der Graf entwand sich mit sanfter Gewalt den Armen seiner Verwandten, eilte in's Nebenzimmer, und nach Verlauf von wenigen Minuten kehrte er nun ebenfalls in russische Bauertracht gehüllt, zu der Gräfin Kathinka und dem ängstlich harrenden Jaroslaw zurück.

„Und nun mit Gott, Kathinka; fasse Muth, klammere Dich an mich, welche nicht von meiner Seite. Wenn wir Warschau und das russische Lager einmal hinter uns haben, können wir weiter sprechen.“

Es gelang den drei Personen, glücklich den Garten und die Straße zu erreichen.

Als es von der St. Annenkirche zwei Uhr schlug, betraten sie durch ein enges Seitengäßchen das Ufer diesseits jener Brücke, welche die Vorstadt Praga mit Warschau verbindet.

Jaroslaw eilte das Ufer hinab.

„Alles in Ordnung, Kasimir?“ flüsterte der Diener Sobieslawski's einem Manne zu, der zwischen Gebüsch versteckt, auf Jemanden zu warten schien.

„Ja, Jaroslaw; es ist aber die höchste Zeit.“

„Kommt, Herr!“

„Wir sind schon da.“

Die vier Personen begaben sich in das am Ufer versteckte Boot, welches sofort abstieß.

Kasimir und Jaroslaw legten sich in die Ruder, und schon hatten die Fliehenden fast die Mitte des Stromes erreicht, als der Mond zeitweilig hinter den Wolken hervortrat und mit seinem kalben Lichte die Scene beleuchtete.

Auf polnischer Seite bemerkte man nun den Rahn. Es entstand Lärm am Ufer, Gewehrsalven knatterten durch die Nacht, aber keine Kugel traf, denn eine Wolke hatte mit den Fliehenden Erbarmen und verdeckte den Mond, auf daß dieser nicht zum Verräther werden konnte.

Endlich war das jenseitige Ufer erreicht. Man gewahrte an demselben nur eine Schildwache, welche, auf das Gewehr gestützt, zu schlafen schien.

Die Flüchtlinge landeten geräuschlos und betraten dann das Ufer.

Die Schildwache rührte sich nicht. Jaroslaw schritt auf sie zu, um zu rekonosziren.

„Seid Ihr der Graf? Oder hat Euch derselbe Ordre gegeben, uns zu sagen, wo wir ihn treffen können?“ redete Jaroslaw die Schildwache in russischer Sprache an.

Es erfolgte keine Antwort.

Jaroslaw wollte eben den vermeintlich Schlafenden wecken, als sein Herr mit der als Bauernbursche verkleideten Gräfin Kathinka und den Jährlingmann bei der Wache anlangte.

„Gebt Euch keine Mühe!“ ertönte es plötzlich im Flüstertone hinter einer Erdbürstung hervor, die sich rückwärts des Wachpostens erhob und welche die Gelandeten in der Dunkelheit nicht bemerkten hatten. „Das ist nur eine Puppe, die ich zur Vorsorge aufgestellt habe. — Aber es ist hohe Zeit; schaut, daß Ihr zu mir herunter kommt und dann vorwärts.“

Die so Angesprochenen folgten eiligst der erhaltenen Weisung.

Ein russischer Stabsoffizier empfing sie hinter einer mit Kanonen armirten Schanze. Er war allein. In einer Entfernung von etwa zwanzig Schritten lagerten Offiziere an einem Wachfeuer, während Posten auf- und abschritten.

„Folgt mir Louisin. Wir werden von Niemanden beunruhigt werden.“

Mit diesen Worten schritt der Stabsoffizier voran dem Lagerfeuer zu.

Kathinka klammerte sich fest an des Grafen Arm und seufzte hörbar.

(Fortsetzung folgt)

freilich sofort zurückwies. Tisza hielt es für notwendig, einen elegischen Ton am Schluß seiner Rede anzuschlagen — „das kostet nichts und macht sich gut!“ Tisza will die Nation gegen alle Gefahren verteidigen — leider aber nicht gegen die Gefahr, welche das Kabinett Tisza selber für das Land bildet.

Nun hat die Regierung ihren Zweck erreicht und die Delegationen sind einberufen, um uns neue Lasten aufzubürden „trotz allem Summen und Brummen.“

Vom Kriegschauplatz im Süden.

Oedenburg, 27. Jänner 1882.

Die stereotype Meldung, daß weder aus Dalmatien noch aus dem okkupirten Gebiete Gefechtsberichte eingetroffen sind, bezeichnet das Stadium der Vorbereitung der militärischen Operationen. Es liegt jedoch die Vermuthung nahe, daß diese Formel bald anderen Rapporten Platz machen und daß die nächsten eintreffenden Berichte aktuelle Vorgänge zum Inhalte haben werden. Dem in Zara erscheinenden „Narodni List“ entnehmen wir, daß Tripko Vukalovic, Wojwode von Zubei, an der herzegowinischen Grenze bei Kastelovo eine Insurgenten-Truppe formirt hat. Es scheint, daß Vukalovic von den Wojwoden Tomasevic von Suturina unterstützt wird. Tripko Vukalovic verschafft den Insurgenten Gewehre und Munition, garantirt ihnen Kost und zahlt ihnen täglich einen Zwanziger; dennoch ist seine Bande bisher zu gering, weil die Anwesenheit zahlreicher Truppen in der Herzegowina die Insurgenten beunruhigt. Derselben Quelle zufolge wurden am 19. Jänner die Insurgenten bei Verhanj in der Herzegowina von den österreichischen Truppen angegriffen und in die Flucht geschlagen.

Aus Trebinje wird am 25. 1. M. der durch Sprengung eines Blutgefäßes erfolgte Tod des Oberlieutenants Thomas Dotlic des 16. Infanterie-Regiments gemeldet.

Vom Tage.

○ **Ernennungen.** Der k. ung. Post-Offizial Julius Stark-Rárpát wurde nach Kaschau und der Konzepts-Praktikant Emil Buhl wurde nach Oedenburg, beide zu Postdirektions-Konzipisten ernannt.

○ **Allerhöchste Spenden.** Seine Majestät der König hat für die griech-kath. Kirche zu Felső-Németi 150 fl. und für die evang. Kirchengemeinde zu Kölece 100 fl. gespendet.

○ **Prinz Viktor Rohan** †, auch hier in Oedenburg als Lieutenant einmal stationirt gewesen und inzwischen zum k. k. Oberlieutenant vorgerückt, ist in San Remo gestorben. Der Vater des Verbliebenen ist Seine Durchlaucht Fürst Arthur Rohan und lebt mit seiner Gemalin Gabriele, einer gebornen Gräfin Waldstein derzeit zu Preßburg.

○ **Russische Justiz.** Der „Regierungsbote“ veröffentlicht jedoch das kriegsgerichtliche Urtheil im Prozesse Sankowsky-Melnikoff wegen des Attentates auf General Tcherwin. Das Urtheil lautet gegen Sankowsky auf Tod durch den Strang, gegen Melnikoff auf zwanzigjährige Zwangsarbeit in den Bergwerken. Das Urtheil wurde zur endgiltigen Bestätigung dem Gehilfen des Kommandirenden des Petersburger Militärbezirkes überwiesen, welcher das Kriegsgericht benachrichtigte, daß er das gegen Melnikoff bestätige, das Urtheil gegen Sankowsky aber, dessen Angehörigkeit zu einer geheimen Gesellschaft gerichtlich nicht erwiesen sei, und welcher ein Gnadengesuch einreichte, dahin abgeändert habe, daß Sankowsky auf unbestimmte Zeit in die Bergwerke verschickt werde.

○ **Arbeiterverhaftung in Preßburg.** Sozialistische Umtriebe wurden seit einiger Zeit in Preßburger Arbeiterkreisen heimlich von Seite des dortigen Stadthauptmannamtes beobachtet; am 25. Jänner sah sich endlich genannte Behörde veranlaßt die Arbeiterführer Hanslitschek und Balogh über Requisition der Staatsanwaltschaft zu verhaften und wurde sowohl bei ihnen als auch in den Wohnungen anderer Arbeiter eine Hausdurchsuchung nach sozialistischen Flugchriften vorgenommen, deren einige, so die sozial-demokratischen Zeitschriften: „Zukunft“ — „Wiener Arbeiter-Wochenchronik“, dann verbotene Liederbücher und dgl. gefunden wurden.

Lokal-Beitrag.

Sitzungsbericht

aus der am 25. Jänner abgehaltenen Sitzung des
Municipalpalatschusses
(Fortsetzung.)

Punkt 3. Erlaß des Ministeriums des Innern, Zahl 48378/1881 bezüglich Unterbreitung des Voranschlages bis 31. Jänner.

Der Minister urgirt in demselben die Vorlage des Budgets für 1882, und nennt als Endtermin den 31. Jänner d. J. Es muß allerdings hier bemerkt werden, daß das städt. Budget noch nie so spät vorgelegt wurde wie heuer, da der Municipalpalatschuss aber keinerlei Schuld an der verzögerten Vorlage trägt, wird die ministerielle Urgenz einfach zur Kenntniß genommen.

Punkt 4. Anzeige der Verwaltung des Brennerberger Kohlenbergwerkes, daß der Verkaufspreis der Kohlen mit 10 Kreuzer per Meterzentner erhöht wurde.

Gegen diese unangenehme Thatsache ließ sich leider nicht ankämpfen, denn der Vertrag, welcher im Jahre 1878 mit Herrn Ritter v. Drajsche geschlossen ward, (rekter gegen den Willen fast der ganzen Bürgerschaft von einer damaligen Majorität im Municipalpalatschusse durchgepeitscht wurde) wurde von den jetzigen Pächtern den Herren Kendl, Pagenhofer u. s. w. übernommen und räumt ihnen das Recht ein, die Kohle so theuer zu geben, wie sie es für gut finden.

Auf die Anfrage des Repräsentant Neuberger warum der Herr Bürgermeister überhaupt diese Kohlenangelegenheit als Verhandlungsgegenstand aufnehme, da doch durch den Vertrag jede Verhandlung unmöglich sei, antwortete der Herr Bürgermeister, er habe das darum gethan, damit die Erhöhung der Kohlenpreise stadtbekannt werde.

Punkt 5. Der Wahlpräses berichtet von dem Ergebnisse der Wahl im 1. Bezirk vom 16. Dezember; da gegen den damals gewählten Herrn S. Scheller kein Rekurs eingereicht wurde, so wurde der Bericht einfach zur Kenntniß genommen.

Punkt 6 und 7. Vornahme der Wahl in den Kandidationsauschuß und in den Waisenstuhl. Das Resultat wurde bereits in der Donnerstag-Nummer mitgetheilt.

Punkt 8. Bericht desselben über die vollzogene Konstituierung der Finanz- und Kontrollsektion und der Waldkommission.

Wird zur Kenntniß genommen.

Punkt 9. Antrag des Magistrates bezüglich Abdankung des Zeichenlehrers Edmund Brindl.

Dieser Punkt veranlaßte eine lebhaftere Debatte; es war zu bemerken, daß von gewisser Seite die Auflassung dieser Schule angestrebt wird, was Andere wieder durchaus nicht zulassen wollen; es wird daher die Abdankung zur Kenntniß genommen, der Schulstuhl aber wird mit der Aufgabe betraut wegen eines Nachfolgers und über den weiteren Bestand dieser Schule motivirte Vorschläge an die Generalversammlung zu machen.

Der Antrag des Magistrates betreff Aufnahme des Johann Heumesser und der Antrag desselben betreff Aufnahme des Josef Wurm in den Gemeindeverband, wird zustimmend erledigt.

13. Antrag desselben bezüglich Feststellung des Gehaltes für den Leiter des Anmeldeamtes.

Dieser Antrag hat eine eigene Geschichte, welche der Gemeinverständlichkeit wegen, mitgetheilt werden muß.

Unter den Municipalpalatschessartikeln vom Jahre 1878 ist einer, welcher die Einrichtung eines Anmeldeamtes für Budapest vorschreibt; am Schluß desselben ist ein Passus, welcher den Minister ermächtigt, die Einführung von dergleichen Aemtern nach seinem Ermessen auch in andern Städten anzuordnen. Die Großstadt Oedenburg müßte natürlich da sofort mit einem neuen Amte beglückt werden, denn diese Großstadt mit 22,000 Einwohnern hat ja erst über 80,000 fl. in ihrem Budget für Beamte und Dienergehälte. Der Gegenstand wurde vorigen Sommer verhandelt und damals entschloß sich die Generalversammlung zur Einrichtung dieses Amtes, und votirte zu dessen Führung die Anstellung eines Accessisten mit 700 fl. Gehalt. Die darauf gegebene Antwort des Ministers war die, daß man dem Leiter des Anmeldeamtes, der Einrichtung in der Hauptstadt verhältnißmäßig entsprechend, wenigstens 1000 fl. Gehalt geben müsse.

Ein Gutachten der Rechtssektion remonstrirt gegen diesen administrativen Uebergriß gegen die Autonomie der Gemeinde.

Der Magistrat stellt den Vermittlungsantrag man möge 800 fl. an Gehalt bewilligen.

In der hierauf eingeleiteten Debatte spricht Repräsentant Dr. Töpler sich sehr abfällig über den ministeriellen Ullas aus und meint, man solle dem Herrn Minister einfach erklären, daß wir ein derartiges Amt gar nicht brauchen.

Repräsentant Dörfler äußert sich dahin, daß er die Ansicht seines Vorredners vollkommen theile, er beantragt unserem Ministerium mit seinen unpraktischen bureaukratischen Grundsätzen, zu erklären, daß wir einem solchen Befehl, durch unsere Autonomie geschützt, uns nicht zu fügen haben und nicht fügen werden, nachdem aber die Generalversammlung seinerzeit schon den oben erwähnten Beschluß gefaßt hat, möge ihm ferner erklärt werden, daß die Anstellung eines Accessisten mit 700 fl. für dieses Amt bei unseren Verhältnissen vollkommen genügend sei; wenn dieses Se. Excellenz nicht genehmigt, werden wir die Einrichtung desselben ganz unterlassen.

Dieser Antrag wird angenommen, nur Repräsentant Graf Kálmán Széchenyi spricht noch den Wunsch aus, es möge die Repräsentation nicht zu scharf gehalten werden.

Punkt 14. Antrag desselben betreff Genehmigung des Lizitationsergebnisses für die Fischerei in Mörbisch. Magistratsrath Fink referirt, daß die Verpachtung der Fischerei in Mörbisch wohl ein ungünstigeres Ergebnis geliefert habe als im vorigen Jahre, nachdem aber voraussichtlich ein neuerlicher Versuch noch ungünstiger sich gestalten würde, empfiehlt der Magistrat die Genehmigung.

Wird angenommen.

Punkt 15. Antrag desselben betreff der Genehmigung des, mit dem hohen Ministerium abgeschlossenen Vertrages über die höhere Mädchenschule, beziehungsweise der an dieselbe geknüpften Bedingung.

Wird genehmigend zur Kenntniß genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalnotizen.

* **Aus dem Verordnungsblatte für das k. k. Sec.** In den Dienststand wurde eingebracht: Der k. k. Herr Hauptmann 1. Klasse Anton Pinsker des „Freiherrn von Knebel“ 76. Inf.-Regt., derselbe war überzählig mit Wartegebühr beurlaubt, und ist bei der erneuerten Superarbitrurung als diensttauglich anerkannt worden. Ferner wurde auch der ebenfalls beurlaubt gewesene Herr Lieutenant Julius Albrecht des vorgenannten Regiments, wieder in dasselbe reaktivirt.

* **Das löbliche k. k. Offizierskorps der Garnison Oedenburg** wird am 11. Februar in den Kasino Lokalitäten ein „Tanzkränzchen“ veranstalten. Wir signalisiren vorläufig nur dieses Carnevalsfest, dessen bloße Ankündigung gewiß schon viele Damenherzen in hiesiger Stadt höher pochen machen wird, denn Offiziersbälle üben bekanntlich die allergrößte Anziehungskraft auf die tanzlustige Damenwelt aus. Natürlich werden wir diesem sensationellen Ereigniß der heurigen Faschingsaison noch weitläufigere Notizen widmen.

* **Die hiesige „Société Anglo-française“** wird Donnerstags den 9. Februar im Börse-saal des Kasinos eine Soirée musicale et declamatoire veranstalten, deren Programm (welches wir demnächst unsern geehrten Lesern bekannt geben werden) ebenso außergewöhnlich, wie interessant zu werden verspricht.

Den Raumverhältnissen entsprechend, konnten die auf Namen lautenden Einladungen respektive Eintrittskarten nur in beschränkter Anzahl verabsolgt werden und hören wir, daß das Arrangirungs-Komitee die Einladungen an hiesige distinguirte Familien demnächst versendet.

* **Das „Oedenburger alte Kriegerkorps“** hält seine ordentliche Generalversammlung morgen Sonntag, den 29. Jänner im Vereinslokale (Gasthof zum „lustigen Bauern“) ab. Das Programm der Verhandlungsgegenstände ist folgendes: 1. Vertheilung des Rechenschafts-Berichtes pro 1881. 2. Vorlage der Vereins-Rechnung für das Jahr 1881. 3. Bericht über das Gebahren des Rechnungs-Revisions-Komitees pro 1881. 4. Wahl des Kassiers, von 6 Verwaltungsräthen und des Rechnungs-Revisions-Komitees pro 1882. 5. Antrag wegen Abänderung der Vereins-Statuten. 6. Allfällige weitere Anträge.

Tagesneuigkeiten.

+ **Zum Raubmord in Erzsébkfalva.** Der muthmaßliche Thäter des an dem Bindermeister Johann Selinger verübten Raubmordes, über den wir vor einigen Tagen Bericht erstatteten, befindet sich bereits in den Händen des Gerichtes. Zur Entdeckung des Mörders führte der bei der Untersuchung aufgetauchte Umstand, daß am Beile, mit dem die blutige That verübt wurde, derartige Spuren sichtbar waren, welche darauf schließen ließen, daß der Thäter eine verkrüppelte Hand habe. Nachdem der Nachbar des Ermordeten, Franz Schmidl, wirklich eine verkrüppelte Hand hat und nach dem Morde sich entfernte, so blieb auf ihm der Verdacht haften. Er wurde im Spital

des Arbeiters
mannschaft
alt; er le
die gegen

+
neapolitan
über den
ein Kostüm
als äußere
sehe nicht
ten aus.

+
Ende dieser
bahn bis
wird die D

+
feld bei
lung sozia
dessen wur
darunter
nedikt,
jestätbelei

+
noch (Tren
neues Post
stellungsra
und Ober

+
Theile Sü
der Nähe
von dort

Meteor w
nämlich in
terhäusern
bahn. Don
halb Mete
Im Sommer
hofft man

+
hat die Ju
ders in U
dem Präsi
für schuldi
dieses Wa
teau's zum

+
am 24. d
Budapest
den Mäde
Den-Ma
richtsmi
pfangen.

Wort, der
Maab zu
bahn mach
denen un
Aufwartu
als Spre
für die
günstigen
bei Kolo
gleitet.

+
Man ver
Andere au
dachtes e
der auf
Stelname
wie „Függ
Unterstütz
nach Ger
fangene

+
Zahr b
Marisch.
in Budap
Vorgänge
schaffen.

+
im Verle
den Welo
und gele
lesenswer
Erzählun
Hellepon
dummer
heimer U
berger.
Von Tr
Von Lud
Beitrag
Rofegger
mann.
hamer's.
Rofegger

+
Zahr b
Marisch.
in Budap
Vorgänge
schaffen.

+
Zahr b
Marisch.
in Budap
Vorgänge
schaffen.

+
Zahr b
Marisch.
in Budap
Vorgänge
schaffen.

+
Zahr b
Marisch.
in Budap
Vorgänge
schaffen.

des Arbeitshauses eruiert und zur Oberstadthauptmannschaft geführt. Franz Schmidt ist 24 Jahre alt; er leugnet zwar die Thäterschaft, doch sind die gegen ihn zeugenden Beweise sehr gravirend.

Garibaldi im Sterben. Die berühmtesten neapolitanischen Professoren, darunter Semola, hielten über den schwererkrankten weltberühmten Parteigänger ein Konsilium ab, in welchem der Zustand des Patienten als äußerst besorgnißerregend konstatiert wurde. Garibaldi sehe nicht mehr wie ein Mensch, sondern wie ein Schatten aus.

Die Sissek-Dobertiner Bahnstrecke soll Ende dieser Woche eröffnet werden, damit die Eisenbahn bis Banjaluka benützt werden könne. Den Betrieb wird die Direktion der ungarischen Staatsbahnen führen.

Sozialistisches aus Mähren. In Julienfeld bei Brünn wurde am 25. d. eine Versammlung sozialistischer Arbeiter entdeckt. In Folge dessen wurden in der Nacht zahlreiche Personen, darunter Redakteur Dundela und Wirtin Benedik, verhaftet. Die Anklage wird wegen Majestätsbeleidigung und Geheimbündelei erhoben.

Neues Postamt. In der Gemeinde Lebnocz (Trencsiner Komitat) ist mit 26. Jänner ein neues Postamt ins Leben getreten, zu dessen Zustellungsrayon die Gemeinde Lehotka-Baralya, Unter- und Ober-Breznicz, Kwasso und Zubat gehören werden.

Ein Meteor wurde dieser Tage in einem Theile Südungarns gesehen und ging derselbe in der Nähe von Slogovacz nieder. Wie man nun von dort schreibt, ist Aussicht vorhanden, daß der Meteor wird ausgegraben werden können; er fiel nämlich in einen Wassergraben zwischen den Wächterhäusern Nr. 6 und 7 der Siebenbürger Eisenbahn. Dort, wo er niederfiel, schlug er ein anderthalb Meter breites Loch in das vier Zoll dicke Eis. Im Sommer, da der Graben trocken zu sein pflegt, hofft man nun, den Meteor ausgraben zu können.

Guiteau verurtheilt. Am 25. Jänner hat die Jury über die Schuld des Präsidenten-Mörders in Amerika geurtheilt und Guiteau des an dem Präsidenten Garfield begangenen Mordes für schuldig befunden. Als wahrscheinliche Folge dieses Wahrspruches wird die Verurtheilung Guiteau's zum Tode durch den Strang bezeichnet.

Die Deputation der Stadt Raab, welche am 24. d. bei den Mitgliedern des Kabinetts in Budapest in Angelegenheit der in Raab zu errichtenden Mädchenschule, der Raaber Entrepots und der Oden-Raaber Eisenbahn vor sprach, wurde vom Unterrichtsminister Herrn v. Tresort freundlich empfangen. Herr Karl Zschmeißer führte das Wort, der Minister versprach den Wunsch der Stadt Raab zu berücksichtigen. In Angelegenheit der Eisenbahn machte die Deputation beim Minister-Präsidenten und beim Kommunikations-Minister ihre Aufwartung, bei denen der Advokat Jakob Szilagyi als Sprecher fungierte. Beide Minister sprachen sich für die Sache sehr günstig aus. Von demselben günstigen Erfolge war der Besuch der Deputation bei Koloman Széll betreffs der Entrepots begleitet.

Ein geheimnißvoller Gefangener. — Man vermuthet aus politischen Gründen, Andere aber behaupten wieder: einfach wegen Verdachtes eines verübten schwereren Vergehens — der auf Anordnung des Ministers des Innern in Steinamanger internirt war, ist dieser Tage — wie „Häg.“ meldet — enthaftet worden und dank der Unterstützung einiger dortiger Bürger zu seiner Familie nach Genf zurückgekehrt. Der geheimnißvolle Gefangene nannte sich Baron Montmorency.

Cheater, Kunst und Literatur.

— „Viszontlátás“ betitelt Philip J. Hrbach jr. seinen neuesten (zehnten) ungarischen Marsch. Derselbe ist bei Taborsky & Parsch in Budapest erschienen und dürfte sich, wie seine Vorgänger, bald allgemein beliebten Eingang verschaffen. Das Klavieropus kostet 60 Kr.

— Das 4. Heft des sechsten Jahrganges der im Verlage Leykam-Josefthal in Graz erscheinenden Monatschrift „Heimgarten“ gegründet und geleitet von P. R. Hofegger, enthält folgende lesenswerthe Aufsätze: Die Blumenmutter. Eine Erzählung von P. R. Hofegger. — Ein moderner Hellepont. Novelle von Hans Walsfer. — Ein dummer Streich zu rechter Zeit. Aus den Bergheimer Musikantengeschichten von Heinrich Schaumberger. — Der Untergang aller freilebenden Thiere. Von Dr. Karl Rusz. — Der Sternfinger in Tirol. Von Ludwig v. Hörmann. — Arsenikesser. Ein Beitrag zur Charakteristik der Äpfel von P. R. Hofegger. — Das letzte Ziel. Gedicht von Langmann. — Aus den hinterlassenen Schriften Stelzhamer's. — Eine Fahrt nach Wien. Von P. R. Hofegger. — Der achte Dezember. (Eine Korre-

spondenz.) — Ein Vater an seinen Sohn. VI. — Kleine Raube. Die steirische Vondschaft. Auf Spvoas und Ernst kurz und bündig in steirischer Mundart dazählt von P. R. Hofegger. (Fortsetzung.) Die Naturwunderfabrik. — Erlebnis eines Handwerksburschen. Von ihm selbst erzählt. — Ein neues Defregger-Buch. — Die Klav. de recht stark is. — — — Gedicht. — Bücher. — Postarten des „Heimgarten“. Preis des Heftes 30 Kr. ö. W. — Elegante Einbanddecken sind ebenfalls von der Verlagsbuchhandlung herausgegeben und zum Preise von 85 Kr. zu haben. — Die Jahrgänge I—IV sind im Preise auf 2 fl. 40 Kr. ermäßigt und durch jede Buchhandlung noch zu beziehen.

Gerichtshalle.

Am 24. Jänner l. J. wurde beim hiesigen kön. Gerichtshofe die Schlußverhandlung gegen Mor. Deutsch, gewesenen Schnitt- und Modewaarenhändlers in Dedenburg, wegen schuldbarer Krida abgehalten, welche folgendes Resultat lieferte.

Moriz Deutsch, gibt an, bis zum Monat September 1878 beim hiesigen Kaufmann Herrn A. Gallauner, als Leiter in dessen Filialgeschäft konditionirt zu haben. Hierauf habe er das Geschäft nach Abrechnung, wobei er 1398 fl. erhielt, auf eigenen Namen übernommen, und noch im Dezember 1879 geheirathet. Es war ihm eine Mitgift von 6000 fl. zugesagt worden, er habe jedoch faktisch nur 3000 fl. erhalten, und hievon einen Theil zur Einrichtung seines Hauswesens verwenden müssen, so daß ihm für das Geschäft faktisch nur 2450 fl. verblieben. Hiezu kam der schlechte Geschäftsgang, so daß er im März 1880 sich insolvent erklären mußte.

Er hätte es gar nicht nöthig gehabt den Konkurs anzumelden, er wollte jedoch den Schein vermeiden, daß er einen oder den andern seiner Gläubiger zum Nachtheile des Andern begünstigen wolle, weil eben damals mehrere größere Wechsel abliefen, sein Vermögen betrug damals noch immer 7692 fl. 19 Kr., seine Hauseinrichtung repräsentirte den Werth von 900 fl., während der Passivstand eigentlich 9907 fl. 40 Kr. betragen habe. Er stellt somit jede böswillige schädigende Absicht in Abrede.

In Anbetracht dessen, daß das Aktivvermögen des Angeklagten die Passiva beinahe vollständig deckte, und auch die kleine Differenz damit zu erklären ist, daß die Waaren, wenn dieselben regelmäßig verkauft worden wären, einen größeren Erlös resultirt hätten als es bei der gerichtlichen Feilbietung der Fall sein konnte, war nicht anzunehmen, daß M. Deutsch sich einen Kredit darum verschafft habe, um zum Schaden seiner Gläubiger sich einen Vortheil zuzuwenden; ferner in Anbetracht dessen, daß die Gläubiger selbst trotz des kostspieligen Konkursverfahrens, und der Minderbewerthung der lizitando also billiger veräußerten Waare dennoch mit ihren Forderungen beinahe gänzlich befriedigt wurden, und beßhalb auch keiner derselben gegen den Angeklagten den strafrechtlichen Weg eingeschlagen hat; — schließlich mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte pflichtgemäß seine Insolvenz sogleich anmeldete, wurde derselbe von der Anklage der schuldbaren Krida frei und losgesprochen.

Schlußverhandlung beim kön. Gerichtshofe Dedenburg, abgehalten am 26. Jänner 1882, gegen Susanna Mühleiner, geb. Krobeth, wegen Diebstahl, resp. Fehlerrei.

Die, bei dem Kaffeesieder J. Kerpel bedienstete gewesene Julianna Matits fühlte ein starkes Bedürfnis nach reinen Steifrocken, welches sie in ihrem Dienstplatze nicht in dem Maße befriedigen konnte als es ihr nöthig schien. Sie nahm die Beihilfe der im selben Hause wohnenden Hausmeisterin Susanna Krobeth in Anspruch um obigem bringenden Bedürfnisse abzuhelfen. Da aber nun nicht nur die Steifrocke gewaschen sein wollen, sondern um dies zu ermöglichen, auch eine Hand die Andere waschen soll, so lieferte Julianna Matits der Hausmeisterin die hiezu nöthigen Steinkohlen, natürlich aus dem Vorrathe ihres Dienstgebers; denn, so reflektirte sie, wenn sie die Röcke zu Hause gewaschen hätte, so müßte sie doch auch Kohlen dazu nehmen.

Nun aber scheint die Julianna Matits etwas mehr Kohlen als nöthig, dem genommen zu haben, so daß schon sehr viel schmutzige Wäsche mit Brennmaterialie hätte gewaschen werden können, und überdieß, da das Waschgeschäft schon angebahnt war, trug die Matits auch zirka 25—30 Gläser und Tassen nach und nach zum Brunnen, scheinbar als ob dieselben gewaschen werden sollten, welcher Mühe sie jedoch die Krobeth in einer Weise entthob, daß Julianne es nie mehr nöthig hatte dies Ge-

schirr zu waschen, da es bei der Hausmeisterin verblieb.

Der Dienstgeber der Julianna machte nun die Anzeige, ließ sich jedoch bewegen der Julianna zu vergeben, nicht aber auch der Hausmeisterin, und so wurde heute Susanne Krobeth des Vergehens des Diebstahles schuldig erkannt, in Rücksicht obwaltender Milderungsgründe jedoch nur zu 10 fl. Geldbuße, eventuell ein Tag Arrest verurtheilt.

Telegramme.

Budapest, 27. Jänner. (Ung. Corrb.) Bei der heute fortgesetzten Spezialdebatte über das Budget beantragte Frányi die Herabsetzung des Gehaltes, welchen der Ministerpräsident bezieht, auf 16,000 fl. mit einer Funktionszulage von 4000 fl., das Haus jedoch akzeptirte den Posten des Budgets.

Abgeordneter Hermann geißelt die ungarnefeindlichen Bestrebungen der Siebenbürger Sachsen.

Abgeordneter Wolf (Sachse) weist die Anklagen seines Vorredners zurück.

Abgeordneter Grull sagt die Siebenbürger Sachsen seien in Sprache und Sitten gehindert.

Ministerpräsident Tisza erwidert, eine Hand voll Sachsen erfreue sich der freien Ausübung ihrer Sprache, in der Schule ist der Unterricht der deutschen Sprache obligatorischer Lehrgegenstand.

Abgeordneter Franka bemerkt, daß sich gewisse Gemeinden Augsburg-Konfession antimagyarischen Superintendenten nicht unterordnen.

Abgeordneter Orbán erklärt, die Siebenbürger Sachsen lohnen die Hülfeleistung Ungarns mit Verdächtigungen vor dem Auslande.

Abgeordneter Szilágyi erwartet von den Sachsen, daß auch sie zur Widerlegung der ungarnefeindlichen Bestrebungen beitragen.

Abgeordneter Zay (Sachse) sagt, daß die Vertheidigung Ungarns seitens der Sachsen höher anzuschlagen sei als die der Ungarn, welche Letztere kein anderes Vaterland haben.

Abgeordneter Almásy greift den Vorredner und den Ministerpräsidenten Tisza deshalb an, weil er die Siebenbürger Sachsen in so laustischer Weise abfertige.

Paris, 27. Jänner. (Ung. Corrb.) Die Kammer wies noch vor der Abstimmung über die Vorlage des Ausschusses mit 305 Stimmen gegen 117 die Vorlage der Regierung bezüglich des Listens-Strutiniums zurück.

Gambetta trug das Schreiben, welches seine und seiner Kollegen Abdankung enthält, persönlich zu Grövy.

Kattaro, 27. Jänner. (Privat Telegr.) Wie versichert wird, hat Prinz Prenk in Danilograd den österreichischen Behörden vollen Nachweis von den intimsten Beziehungen der albanesischen Liga zu den Insurgenten geliefert.

Nachtrag.

Kommunales. Die Budget-Debatte im städt. Municipal-Ausschuß wurde gestern beendet, die Kommunal-Steuer wurde mit 32%, die Zinskreuzer auf 2 1/2% fixirt. Näheres bringt der Bericht.

Realitätenverkehr. Das der Pottjondy'schen Konkursmasse gehörige Haus, an der Ecke der Elisabethgasse gelegen, ging um den Kaufschilling von 32,950 fl. in den Besitz des hiesigen Advokaten Herrn Josef Melky über.

Aus den Komitaten.

Güns, 25. Jänner 1882. Wenn sich in unserem schönen Vaterlande ab und zu bei irgend einem Beamten eines wohlhabenden Komitates die „kleine Unzulässigkeit“ (durch offizielle Redensarten wird man selber sein) herausstellt, daß er von den, seiner Verwaltung anvertrauten Geldern gelegentlich etliche Tausender abzwickt, so ist das die alte Geschichte, die zwar nicht ewig neu bleibt, sondern nur zu oft mehr oder weniger aufsehuliche neue Auflagen erlebt. Eine solche „kleine Unzulässigkeit-Auflage“ haben wir hier als guten Jahresanfang zu registriren.

Der Vorstand des hiesigen Stuhlbezirkes, ein höchst problematischer Ehrenmann, Namens P. A. hat uns nämlich gezeigt, daß er im Stande sei den anregenden Beispielen unzähliger Kollegen zu folgen und in der niedlichen Kunst, lange Finger zu machen, denselben durchaus nicht nachsteht. Vorläufig dieses zur geneigten Kenntnisaufnahme mit der Bemerkung, daß es sich hauptsächlich um Waisengelder handelt. Gerade heute empfing der gefährliche Patron die unerwünschten Besuche des Herrn Vizegespans, der die auf die ominöse Affaire be-

zügliche Untersuchung, auf deren Resultate und Nebenumstände ich natürlich ebemöglichst zurückkommen werde, bereits eingeleitet hat. Man darf sich wohl der kühnen Hoffnung hingeben, daß der seit langem schon verdächtigen Persönlichkeit nun nicht mehr durch die Finger gesehen oder großmütig verziehen wird, sondern, wie sich's gebührt, ohne Rücksicht auf die Bestrebungen „guter Freunde“, den bedrängten pajtas „herauszureißen“, kurzen Prozeß macht und fortbilft, vielleicht könnte der famose Held in der Krivosche geeignete Unterkunft finden; er ließe sich zu allem brauchen, denn er erwies sich während seiner Amtsgabehaltung im vollen Sinne des Wortes als ein Schmalzgefelle, der nicht nur das nöthige Taschengeld zum eigenen Bedarf, sondern auch die Herbeischaffung fetter Stoffe für andere besorgte. Ich entnehme nämlich einem halben Duzend, von Seiner Gnaden selbst „Assignment“ betitelten Schriftstücken, die sich eigentlich als regelrechte „Schmierzettel“ präsentiren, daß er mehreren Arbeitern, die bei Herstellung von Komitatswegen beschäftigt waren, anstatt ihnen den Tagelohn bar auszufolgen, von Zeit zu Zeit bei einem hiesigen Fleischerhändler 6 oder 8 Kilo Schmalz anwies, dessen richtige Bezahlung das Stuhlrichteramt sichert.“ Zur größeren Glaubwürdigkeit dieser sonderbaren „Urkunden“ figurirt auf mehreren derselben die unendlich werthvolle eigenhändige Unterschrift des gestrengen Herrn und daneben das Amtssiegel. Also sollte der Stuhlrichter durch das Geld, der bescheidenere Bauer aber durch einen Topf Schmalz fett werden. Der erst bei Ausbruch der Katastrophe auf die Einlösung seiner „Anweisungen“ bedachte Schmalzlieferant läuft freilich hin und her und möchte Geld sehen, aber das ist jetzt nicht so leicht angewiesen. Eine merkwürdige „Zufälligkeit“ ist, daß das hochlöbliche Komitat gerade in der am 17. d. M. abgehaltenen außerordentlichen Kongregation dem gesammten Beamtenkörper volles Vertrauen votirte und sich nunmehr ansieht im Prozeßwege gegen die bekannten angeblich verleumderischen Enunziationen des Abgeordneten v. Pázmány aufzutreten. Unter den heutigen Verhältnissen keine angenehme Arbeit!

Volkswirtschaftlicher Theil.

— Zweite Mastvieh-Ausstellung in Wien. So wie im Vorjahre findet auch in diesem Jahre auf dem Zentralviehmarkte zu St. Marx in Wien eine derartige Ausstellung statt. Dieselbe wird am 31. März eröffnet und am 3. April geschlossen. Bis nun sind dem bestellten Preisgerichte 15 Ehrenpreise zur Verfügung gestellt worden und zwar vom Zentralverein für Rübenzucker-Industrie, vom Klub der Land- und Forstwirthe in Wien, von Anton Dreher in Schwechat, für Mastochsen bis 5 Jahre, von den Gebrüdern Guttmann, für selbstgezüchtete junge Mastvinder österreichischer Provenienz von H. Kuffner in Lundenburg, von Fürst Johann Liechtenstein, vom Bräuer Karl v. Mauthner in Wien, von Fürstin Pauline Metternich in Wien, von Robert in Seelowitz, von Baron Albert Rothschild in Wien, von den Sesselfabrikanten Gebrüder Thonet, für 2 jährige Mastschafe aus Kreuzun-

gen, von Grafen Thun-Hohenstein in Tetschen, von W. und S. Weinrich, Zuckersabrikanten in Böhmen und schließlich von der Zuckersabrik Gödlig-Dox in Böhmen für selbstgezüchtete bestgemästete Ochsen aus Shorthorn-Kreuzungen.

— Einfaches Mittel, die Schweine gegen Finnen, Trichinen und Bräune zu bewahren. Dies bewirkt man dadurch, daß man ihnen wöchentlich zweimal eine Hand voll guter Holzasche unter das Fressen wirft. Die Holzasche ist auch gegen diese Krankheiten selbst das Heilmittel. Werden sie davon befallen, so gibt man ihnen 3 bis 4 Mal nach einander eine Hand voll Asche zum Fressen. Wer seinen Schweinen öfters Holzkohlen, mehrere Hände voll unter das Fressen gibt, wird sie stets gesund und bei Fresslust erhalten. Nicht nur die Bräune, sondern auch der Milzbrand und andere Krankheiten werden dadurch ferne gehalten. — Jdgr. —

Publikationen aus der Oedenburger Handels- und Gewerbe-Kammer.

B. 148 Kundmachung.

Der landwirthschaftliche Verein des Somogyer Komitates arrangirt am 23. und im Nothfalle 24. März l. J. zu Kaposvár eine Pferdelizitation. Zudem wir hievon die interessirten Kreise verständigen, machen wir sie zugleich aufmerksam, daß nähere Informationen bei Wilhelm Freystädter zu Kaposvár einzuholen sind.

Oedenburg, den 21. Jänner 1882.

Die Handels- und Gewerbe-Kammer.

Wiener Kurse vom 27. Jänner 1882.

| Obligations und Lose. | | fl. | kr. |
|------------------------------|-----|-----|-----|
| Defr. Papier-Rente | 75 | 50 | |
| Silber-Rente | 74 | 50 | |
| 4-prozent ung. Gold-Rente | 83 | 50 | |
| ung. Papier-Rente | 83 | 75 | |
| 1860-er Lose (ganze) | 130 | | |
| 1864-er | 165 | 10 | |
| 1870-er ung. Prämien-Anlehen | 114 | | |
| Heiß-Lose | 107 | | |
| Serbische-Lose | 96 | | |
| ung. Grundentlastungs-Oblig. | 96 | | |
| Ziehbürger | 96 | | |
| Actien. | | | |
| Anglo-östr. Bank | 116 | | |
| Bankverein | 107 | 50 | |
| Böhencredit-Anstalt österr. | — | | |
| Credit-Anstalt österr. | 273 | 50 | |
| Creditbank ung. allg. | 263 | | |
| Depositenbank | — | | |
| Hypothekbank ung. | 200 | | |
| Unionbank | 96 | | |
| ung. Compt. u. Wechsel-Bank | 96 | | |
| Elisabethbahn | 208 | 25 | |
| Bal. Karl-Ludwigsbahn | 285 | | |
| Böhen-Donau-Regenbahn | 137 | | |
| Localbahn österr. | 183 | | |
| Österr. Nordwestbahn | — | | |
| Rudolfsbahn | 156 | 75 | |
| Staatsbahn | 290 | | |
| Südbahn | 118 | 10 | |
| Tramway | — | | |
| ung. Westbahn | — | | |
| Fakten. | | | |
| ö. Münz-Dufaten | 5 | 68 | |
| Napoleon d'or | 9 | 54 | |
| Markt | 58 | 55 | |

Geschäftslos.

Fruchtpreise vom 27. Jänner 1882.

| | |
|----------------|---------------------------------|
| Weizen | 11 fl. 80 kr. bis 12 fl. 20 kr. |
| Roggen | 9 fl. — kr. bis 9 fl. 30 kr. |
| Gerste | 8 fl. 50 kr. bis 9 fl. — kr. |
| Hafer | 8 fl. 20 kr. bis 8 fl. 40 kr. |
| Einfaches Korn | 7 fl. 20 kr. bis 7 fl. 40 kr. |
| Heu | 1 fl. 40 kr. bis 3 fl. — kr. |
| Stroh | 1 fl. — kr. bis 1 fl. 20 kr. |

Südbahn.

Fahrordnung vom 1. Juni 1881

| Nr. | Benennung | Tages-Zeit. | Oedenb. | | | Verkehrs-Strecke. |
|-----|----------------|-----------------------|-------------------|-------|------|--------------------------------------------|
| | | | Ant. | Abf. | Abf. | |
| 301 | Personenzug | Früh | 5 4 | 5 20 | ab | Raniga bis Wien |
| 311 | Eilzug | Mittag | 12 45 | 1 | | Raniga bis Wien |
| 311 | Gemischter-Zug | Nachmittag | 5 23 | 5 33 | | Steinam. bis Wien |
| 315 | " | Nacht | 10 3 | — | | Raniga, bleibt in Oedenburg. |
| 316 | Gemischter-Zug | Früh | — | 5 5 | v. | Oedenburg nach Raniga. |
| 312 | " | " | 9 38 | 9 46 | v. | Wien n. Steinam. |
| 314 | Personen-Zug | Nachmittag | 2 40 | 3 10 | " | " |
| 302 | " | Nacht | 10 21 | 10 31 | " | " |
| 303 | Personen-Zug | Abfahrt von Oedenburg | 10 Uhr 30 Minuten | Früh | | nach Wien. |
| 350 | Gemischter-Zug | Abfahrt von Neustadt | 4 Uhr 55 Minuten | Früh | | Antunft in Oedenburg 7 Uhr 2 Minuten Früh. |

Die Züge verkehren nach Prager Zeit. Die Prager Zeit ist gegen die Budapest. Zeit um 18 Minuten und gegen die Wiener Zeit um 8 Minuten zurück.

Raab-Oedenburg-Ebenfurthher Bahn.

Fahrordnung vom 1. Juni 1881 an.

| | | |
|--------------------------------------|------------------|-------|
| Abfahrt von Oedenburg nach Raab um | 6 Uhr 25 Minuten | Früh. |
| Antunft von Raab in Oedenburg um | 6 | 20 |
| " | 9 | 44 |
| " | 9 | 37 |
| Abfahrt von Oedenburg nach Ebenfurth | 11 | 42 |
| Antunft in Wien um | 3 | 04 |
| " | 4 | 44 |
| Antunft in Wien | 8 | 12 |
| Antunft von Ebenfurth in Oedenburg | 10 | 24 |
| " | 8 | 03 |

Sämmtliche Züge, welche von Oedenburg nach Ebenfurth verkehren, haben nach Wien Anschluß. Züge von Oedenburg nach Raab haben über Neu-Szöny Stuhlweissenburg nach Wien ebenfalls Anschluß.

Theater der königl. freist. Oedenburg.

Direktor Dorn.

Abonnement. Nr. 89.

Heute Samstag, den 28. Jänner 1882.

Die Landpomeranze

oder

Nur Parlamentarisch.

Neueste Original-Presse mit Gesang in 3 Akten von A. Just. Musik von Kapellmeister Willäder.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Neugasse Nr. 18.

Verleger u. Herausgeber: C. Romwalter & Sohn.

Georg Dörfler.

Sparherd- & Oefenfabrik und Schlosserei
Oedenburg, Pfarrwiese Nr. 7 b)

hält stets ein reichsortirtes Lager von bestkonstruirten Sparherden und Schnelliederkesseln jeder Größe, ebenso Füll- und gewöhnliche Heizöfen aus Gußeisen, Thonöfen in verschiedenen Farben und Stylarten Heizungs- und Ventilationseinrichtungen, ferner alle Bau- schlosserarbeiten und Reparaturen werden prompt effectuirt.

Preiskourante gratis und franko.

Broschüren

über

Kansas und seine Hilfsquellen

(Seine fruchtbaren Ackerbau- und Weideregionen längs der Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Eisenbahn) mit einem Kartchen und Ansichten über die dortigen Ansiedelungen können gratis bezogen werden von Arnold Reif, Wien I. Pestalozziggasse 1. 5-2

Aufforderung.

Der Unterzeichnete sieht sich Familien-Verhältnisse halber veranlaßt, alle jene, welche irgend eine Forderung an ihn zu stellen haben, aufzufordern, sich behufs Ausgleich derselben bis längstens 1. Februar 1882 an ihn zu wenden, da er alle wie immer entstandenen Schulden, die nach diesem Termin ohne sein Wissen und Willen eingegangen wurden, nicht anerkennt, und hiefür auch keine Zahlung leistet.

Ignaz Reiner,

gemischte Waaren-Handlung in Donnerskirchen.